

Marisa Goldener

Suizid im Appenzellerland

Postvention als Prävention

Abstract

Diese Arbeit befasst sich mit dem Thema der Suizid-Postvention, der Nachsorge für Suizid-Hinterbliebene, im Appenzellerland. Als wissenschaftliche Grundlagen dienen die Theorien von Émile Durkheim zum Selbstmord (1995), von Stavros Mentzos zur interpersonalen und institutionalisierten Abwehr (1996) und von Robert K. Merton zu den individuellen Anpassungstypen bei Anomie (1995), welche mit Literatur zur Thematik Suizid und zu Appenzell sowie mit Interviews von im Appenzellerland tätigen Fachpersonen im Bereich der Nachsorge für Suizidhinterbliebene verknüpft werden.

Zuerst wird auf die Frage eingegangen, welche regionalspezifischen, kulturellen Einflussfaktoren auf die Entstehung von Suiziden im Appenzellerland wirken. Es wird dabei ersichtlich, dass Suizid eine spezifische Konfliktbewältigungsmöglichkeit im Appenzellerland darstellt, welche daraus resultiert, dass andere Bewältigungsmöglichkeiten für Krisen aufgrund der kulturell verankerten Werte und Normen nicht oder nur schwer zugänglich sind. Krisen werden auf Ebenen der Individuen, der sozialen Gruppen und der Gesellschaft abgewehrt, was zu einem ständigen Aufbau von Spannungen führt, die sich im Suizid entladen.

In einem zweiten Schritt wird die Frage gestellt, welche Auswirkungen ein Suizid auf die Hinterbliebenen hat und welche Bewältigungsmöglichkeiten für die spezifische Krise Suizid greifen. Dabei wird deutlich, dass im Appenzellerland ähnliche Abwehrmechanismen für die Bewältigung dieser Krise zum Tragen kommen, wie bei den Personen, die sich das Leben genommen haben. Der Kreislauf zwischen der Krise und dem Ausweg Suizid kann nur schwer durchbrochen werden, da eine konstruktive Bearbeitung von Krisen aufgrund der kollektiv und individuell verankerten Bewältigungsstrategien erschwert ist und zu einer zunehmenden Festigung der Abwehrmechanismen führt.

In dieser Arbeit stellen sich deshalb abschliessend die Fragen, wie im Appenzellerland diesen spezifischen Faktoren in Form von Suizid-Postvention begegnet wird und werden kann. Ausgehend von den beschriebenen Wirkungskreisläufen wird bewusst, dass bei der Ausgestaltung von Postventions-Angeboten wichtig ist, die kulturellen Eigenheiten und Besonderheiten im Appenzellerland zu berücksichtigen. Suizid-Postvention bietet über den Ansatzpunkt der Hinterbliebenen eine Chance, um die kulturell verankerten Abwehrstrategien zu Gunsten von Bewältigungsmöglichkeiten, welche die Bearbeitung und den Abbau der Spannungen erlauben, aufzulösen. Damit kann Postvention nachhaltige Wirkungen auf Ebene der Hinterbliebenen, der sozialen Gruppen und der Gemeinschaft im Hinblick auf die Entstehung und die Bewältigung von Krisen entfalten. Suizid-Postvention ist somit Prävention.

Erscheinungsjahr: 2013. Seitenzahl: 102

ISBN-Nr.: 978-3-03796-493-4

Elektronisches Buch: Kostenlos. Bestellung: www.soziothek.ch

Die Studie erscheint in der Schriftenreihe Bachelor- und Masterthesen der Berner Fachhochschule, Fachbereich Soziale Arbeit, in welcher Arbeiten mit dem Prädikat „sehr gut“ oder „hervorragend“ aufgenommen werden.